

Unverkäufliche Leseprobe des Krüger Verlages

Kajsa Ingemarsson

Es ist nie zu spät für alles

Roman



Preis € (D) 16,90 SFR 29,90 UVP
464 Seiten, Geb. mit SU
ISBN 978-3-8105-1066-2
Krüger Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2008

Miriam drehte sich zu Frank um, der auch innehielt und sich auf seine Harke stützte. Sie zog fragend die Augenbrauen hoch und nickte dabei diskret in Richtung Nachbargrundstück. Frank zuckte mit den Schultern. Miriam sah wieder zurück zu der Frau, die soeben aus dem kleinen roten Auto gestiegen war.

Wie alt mochte sie sein? Schwer zu sagen. So in den Vierzigern? Älter? Jünger? Ihre Kleidung war kein Anhaltspunkt. Sie trug Jeans und so eine Strickjacke mit Kapuze, dazu ganz normale Turnschuhe. Trotzdem zog sie alle Blicke auf sich. Lag es vielleicht an den Haaren? Ihr langer, hennarot gefärbter Zopf war lässig im Nacken zusammengebunden. Ein paar Strähnen hatten sich gelöst, sodass sie sich besonders die eine, die ihr ins Auge fiel, immer wieder aus dem Gesicht streichen musste. Miriam starrte sie entgeistert an. Sollte das etwa ihre neue Nachbarin sein?

Die Frau stand nun da und unterhielt sich mit den beiden Männern, die den Umzugswagen gefahren hatten. Sie fuchtelte mit den Armen und zeigte hierhin und dorthin. Was sie sagte, war nicht zu verstehen, aber die Männer nickten und kurz darauf begannen sie alle drei, verschiedene Dinge ins Haus zu schleppen.

Miriam warf einen Blick über die Straße und sah Nina Heinonen mit einer Kaffeetasse am Briefkasten stehen. Miriam wäre gern zu ihr hinübergewandert und hätte sie gefragt, ob sie irgendetwas gehört habe, doch sie ließ es

sein. Was würde das für einen Eindruck machen! Als wäre sie eine dieser Tratschtanten, die überall herumlaufen und tuschelten. Stattdessen ging sie zu Frank hinüber, der noch immer an seiner Harke lehnte.

»Hast du das gesehen?«, fragte sie ihn leise. Frank nickte. »Meinst du wirklich, das ist die neue Mieterin?«

»Es sieht ganz danach aus.«

Miriam schüttelte bedächtig den Kopf. »Ich frage mich, ob Bibi und Jan-Åke wissen, wem sie da ihr Haus verkauft haben.«

»Das hat sicherlich der Makler abgewickelt. Und sie waren bestimmt nicht in der Lage, es sich aussuchen zu können.«

»Stimmt, da hast du sicher recht.«

Miriam sah über die Hecke und beobachtete, wie die zwei Männer eine große, schwarze Kiste trugen. Sie schien schwer zu sein. Die Frau kam wieder aus dem Haus heraus. Jetzt hatte sie die Strickjacke ausgezogen und sich ein lilafarbenes Tuch um den Kopf gebunden. Sie trug ein schwarzes, ärmelloses T-Shirt. Auf dem Weg zum Wagen wechselte die Frau mit den beiden Männern ein paar Worte. Kurz darauf sah man sie wieder ins Haus gehen, dieses Mal mit einem Korbstuhl beladen, auf dem eine Papiertüte lag. Als sie mit Miriam und Frank auf einer Höhe war, blieb sie mit einem Mal stehen und setzte den Stuhl ab. Dann kam sie vor an die Hecke.

»Hallo«, sagte sie. Ihre Stimme klang etwas heiser. »Ich bin Ihre neue Nachbarin.« Sie streckte den Arm über die akkurat geschnittenen Zweige. »Jeanette Falck.«

Miriam gab ihr die Hand. »Ich bin Miriam Larsson und das ist mein Mann Frank.«

Frank war nun auch dazu gekommen und grüßte. »Herzlich willkommen!«

»Danke. Ich bin froh, wenn ich das hinter mir habe. Umziehen ist wirklich die Hölle.«

Miriam lächelte etwas geniert. Jetzt fluchte sie auch noch. »Ja, das kann ich mir vorstellen«, antwortete sie. Aus der Nähe konnte sie sich ein viel besseres Bild von ihr machen. Ihre neue Nachbarin war nicht direkt hübsch, doch ihr Gesicht hatte etwas Besonderes. Die Nase länglich und leicht geschwungen, ihr Mund klein, aber die Lippen voll. Sie hatte Katzenaugen, grüngrau und etwas schräg. Am Haaransatz konnte man ihre natürliche Haarfarbe erahnen, sie musste ursprünglich blond sein. Ihr Aussehen gab auf den ersten Blick keinen Aufschluss über ihr Alter, doch wenn man die Falten betrachtete, konnte man schließen, dass sie um die Vierzig sein musste, vielleicht auch ein paar Jahre darüber. Was sie nicht davon abhielt, keinen BH zu tragen, denn ihre Brust zeichnete sich unter dem dünnen T-Shirt deutlich ab.

Frau Falck wollte gerade ihren Korbstuhl wieder anheben, da nahm Frank den Gesprächsfaden auf.

»Woher kommen Sie denn?«

Unweigerlich bemerkte Miriam, wie sein Blick an ihren Brustwarzen hängen blieb.

»Von überall und nirgends.« Sie lachte laut. »Geboren bin ich in Örebro, aber es ist Jahre her, dass ich dort gewohnt habe. Ich bin viel herumgereist. Im Ausland«, fügte sie hinzu. »Ich hatte schon lange keine feste Adresse mehr.«

»Ach so.« Frank sah sie skeptisch an. »Und jetzt ... werden Sie hier in Sävesta arbeiten?« Miriam sah, wie er sich bemühte, wieder in ihr Gesicht zu schauen.

»Ja, das will ich doch hoffen.« Sie musste wieder lachen.

»Und was sind Sie von Beruf?« Frank ließ nicht locker.

Miriam hoffte inständig, er würde aufhören. Es war nicht besonders höflich, die neue Nachbarin derart auszufragen, doch sie schien es ihm nicht übel zu nehmen.

»Ich bin selbständig.« Sie zögerte einen Moment, dann fügte sie hinzu: »Consultant«. Daraufhin lächelte sie, drehte sich um und nahm wieder ihren Korbstuhl. Die Papiertüte auf dem Sitzkissen kippte, als sie das Möbelstück anhob, doch es gelang ihr, sie in Schach zu halten.

»Und Ihre Familie?« Miriam konnte sich diese letzte Frage nicht verkneifen.

»Wie bitte?« Die Frau im T-Shirt sah sie fragend an.

»Ihr Mann kommt wohl später nach?«

Jeanette Falck schmunzelte. »Das wird sich zeigen. Noch habe ich ihn nicht gefunden.«

Dann zog sie mit dem Stuhl davon. Miriam und Frank blieben an der Hecke stehen und sahen ihrer neuen Nachbarin hinterher. Die Umzugshelfer kamen wieder vorbei. Sie schlepten etwas Schweres und Unförmiges. Eine Art breites, hohes Eisentor, mit Messingknöpfen besetzt und geschnitzten Verzierungen. Miriam hielt die Luft an, als der Groschen fiel. Es waren Teile eines Bettes. Und die machten nicht gerade einen seriösen Eindruck.

Miriam schluckte und warf Frank einen vielsagenden Blick zu. Eines stand fest, was die neue Nachbarin betraf. Mit ihr würde es anders werden als mit Bibi und Jan-Åke.